Remsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pfg.
Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 137 | Dienstag, den 6. September 1892 | 53. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. An die Gemeindebehörden.

Dieselben werden hiemit auf den Erlaß des K. Ministeriums des Innern betreffend die Liquidirung der Vergütung für den von den Gemeinden bei den Herbstübungen gestellten Vorspann zur Beifuhr von Verpflegungsbedürfnissen 2c. vom 26. v. M. (M.-Amtsbl. Nr. 19) zur Nachachtung hingewiesen.

Den 5. Sept. 1892.

K. Oberamt: A.-V. Frisch.

Die K. Ortsschulinspektorate

werden an Einsendung der **Provisoratstabellen** auf 15. Sept. in duplo erinnert.

Winnenden, 2. Sept. 1892.

K. Bezirksschulinspektorat: Volz.

Bekanntmachung.

Endersbach.

Aus der Verlassenschaftssache des verstorbenen **Josef Friedrich Schwegler**, gewesenen Weingärtners und Witwers hier kommen am nächsten

Mittwoch, den 7. September nachmittags 1/2 3 Uhr

vor dem Hause des Verstorbenen gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

1 gelbe **Kuh** (schweren Schlags) mit dem 5. Kalb 28 Wochen trächtig,
1 Rind ca. 10 Monate alt, Gelbbleß,
ca. 50 Ctr. **Heu**, 1 starker 3spänniger **Kuhwagen** sammt Heuleitern, 1 **Faß** ca. 6 Eimer haltend 2 dto. ca. 3 Eimer und 2 kleinere dto.

Waisengericht.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Trauer-Anzeige.

Verwandten und Bekannten teile ich tiefbetrübt mit, daß mein lieber Gatte

Gottlob Knittel

Sonntag Mittags 1 Uhr an einem Schlaganfall schnell verschieden ist.

Um stille Theilnahme bittet

die trauernde Gattin:
Dorothea Knittel.

Die Beerdigung findet am Dienstag Nachmittags 3 Uhr statt.

Großheppach.

Bestellungen

auf eingestampfte, italienische schwarze und weiße

Trauben,

prima Ware, in Fässern geliefert, können zu billigen Preisen gemacht werden bei

Ferd. Huss.

Eil- & Frachtbriefe

empfiehlt C. F. Buck.

Waiblingen.

Obst-Verkauf.

Am Dienstag den 6. Sept.

verkauft der Unterzeichnete seinen Obstertrag in der Spitalhalde an den Meistbietenden.

Zusammenkunft **Nachmittags 3 1/2 Uhr** am Lindenhof.

Fr. Schlatterer.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Beste Reisegelegenheit.
Nach **Newyork** wöchentlich dreimal, davon zweimal mit Schnelldampfern.
Nach **Baltimore** mit Postdampfern wöchentlich einmal.
Oceanfahrt
mit **Schnelldampfern** 6—7 Tage,
mit Postdampfern 9—10 Tage.
Nähere Auskunft durch
Jmman. Scheffel in **Waiblingen.**
Julius Finck in **Winnenden.**
Carl Veil in **Schorndorf.**

Schnaith.

Der Unterzeichnete setzt eine starke neue

Mostpreß

mit steinernem Bieth und eiserner Spindel, Druck von oben, dem Verkauf aus.

J. Unrath, Wagner.

Neu! Neu!

Für Reisende, Touristen, Fernseher

in kleinem Karton bequem bei sich zu tragen und auf jeden beliebigen Stock schnell zu befestigen à M. 1.

Fernrohr

mit einem Zug M. 1,20
mit zwei Zügen M. 1,40
mit drei Zügen M. 1,75.
Porto 20 Pfennig.

Schröder, Berlin W. 62.
Combierestraße.

Waiblingen.

Mädchen-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen findet sofort angenehme dauernde Stelle.

Zu erfragen bei der Redaktion ds. Bl.

Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden **Haustrunks** nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker franco f. Deutschland zu Mk. 3.25, für die Schweiz franco zu frs. 3.85 vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann,
Steckborn und Hemmenhofen
(Schweiz) (Baden).

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.

Man achte auf die Schutzmarke!

zu haben: in **Waiblingen:** bei Apoth. Sträßle, in **Winnenden:** bei Apoth. Schmid.

Makulatur-Papier

empfiehlt C. F. Buck.

Das ächte Schuhfett
„Marke Büffelhaut"
ist anerkannt das beste Leder-Erhaltungsmittel.
Es ist wohl etwas theurer als Thran, Schweinefett, Vaseline (d. i. verdicktes Erdöl) u dergl.; die kleine Mehrausgabe zahlt sich aber durch Ersparnis an Lederzeug zehnfach wieder.
Wer das „Schuhfett Marke Büffelhaut" einmal angewendet und dessen Wirkungen genau beobachtet hat, wird es sicher allen anderen Lederfetten vorziehen, **einsehend daß es nützlicher ist, Markweise am Leder zu sparen, als Pfennigweise am Fett.**
Büchsen à 20 und 40 Pfg. sind sammt Gebrauchsanweisung in folgenden Handlungen zu haben:
Waiblingen: Gust. Bezner,
" A. Haefner We.
" G. C. Herzog.
" Fritz Mayer.
" Fr. Pfander.
" Jm. Scheffel.
" A. Vollmer We.
" Gottlob Weiß.
" Karl Kient.
" Chr. Wieland.
Endersbach: Fr. Berner.
Großheppach: H. Rapp's We.
Korb: Joh. Deyeler.
" C. L. Schäfer.

Miet-Verträge
empfiehlt C. F. Buck.

Waiblingen.
Kalkstaub
zur **Desinfection** vorzüglich und billig, empfehlen
L. & G. Pfander.

MAGGI's Suppenwürze
empfiehlt den verehrlichen Hausfrauen bestens *Fritz Mayer.*

Klagschriften
empfiehlt **C. F. Buck.**

Württemberg.

Fellbach, 2. Sept. Der Nationaltag von Sedan wurde auch heuer festlich begangen. Am Vorabend wurde auf dem Kappelberg ein großes Freudenfeuer angezündet, dem aus nahen und fernen Höhen viele Kameraden entgegenwinkten. Heute fanden Schulfeiern statt, an deren Schluß an die 700 Kinder „Sedansbrezeln" verteilt wurden. Um 10 Uhr war Festgottesdienst. Ein allgemeines Bankett, wie in sonstigen Jahren üblich, unterblieb.

Eßlingen, 31. August. Eine rohe That vollbrachte gestern ein Weingärtner in dem Filial Wäldenbronn. Seine einzige Kuh und Milchspenderin für die bedürftige, zahlreiche Familie brüllte aus irgend einem Grunde. Um sie zum Schweigen zu bringen band ihr der Mann einfach mit einem Seil Mund und Nase zu. Am Abend fand die Hausfrau zu ihrem Schreck und Jammer das arme Tier, ihre gute Milchspenderin, tot am Boden liegen: sie war erstickt! — Weil der Viehversicherungs-Verein sich schwer entschließen wird, sinnloses Handeln mit Entschädigung zu lohnen, so wird die Folge dieser That für die Familie eine gar empfindliche werden.

Backnang, 3. Sept. Gestern Abend um 4 Uhr ertönten die Feuerzeichen. Es brannte in Oppenweiler, das vor 9 Jahren abgebrannte und dann wieder schön hergestellte Oekonomiegebäude des Frhrn. v. Sturmfeder wurde abermals ein Raub der Flammen. Ein 10jähriger Junge zündete einen Strohhaufen an und da solche massenhaft vom Dreschen her im Hofe herumlagen, verbreitete sich das Feuer mit großer Schnelligkeit.

Münklingen, O.A. Leonberg, 2. Sept. Kaum ist die lezte Glut des Brandes in Heimsheim erloschen und schon wieder wird ein großer Brand gemeldet und zwar von Münklingen. Das Feuer brach in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag, Nachts 12 Uhr aus, und zwar in der Scheuer der Kronenwirt Klings Wittwe und sofort stand auch die Krone selbst in Flammen, so daß nicht einmal die wichtigsten Papiere gerettet werden konnten. Ein Reisender, welcher übernachtete, soll durch Einschlagen der Thüre gerettet worden sein. Das Feuer verbreitete sich mit großer Schnelligkeit auf die umliegenden Gebäude; im Ganzen wurden 9 Wohnhäuser, 5 Scheuern und 8 weitere Nebengebäude ein Raub der Flammen; betroffen sind 14 Familien. Der Gebäudeschaden berechnet sich auf 37 000 M., der Fahrnisschaden ist noch nicht festgestellt. Versichert sind alle Abgebrannten bis auf einen. Zu Hilfe eilten die Feuerwehren von Merklingen, Mettlingen, Neuhausen, Hausen und Meimsheim. Es wird Brandstiftung vermutet, Wassermangel soll geherrscht haben.

(Gl.- und Würmgauztg.)

In Rengershausen, O.A. Mergentheim, sind am 1. Sept. ds. 2 Scheunen abgebrannt; die Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt.

Heilbronn, 3. Sept. Aus Furcht vor Strafe hat sich Donnerstag abend auf Posten beim Pulver-Magazin ein Soldat des hiesigen Bataillons mit seinem Dienstgewehr erschossen.

— Vor ca. 3 Wochen verduftete in aller Stille ein Gaildorfer Gerber nach Amerika. Nach einem nun bei seiner Frau eingetroffenen Briefe ist derselbe auch glücklich angekommen; die Ordnung seiner nicht gerade glänzenden Vermögensverhältnisse hat er der zuständigen Behörde überlassen.

Besigheim, 1. Sept. Gestern sollte eine Frau von Löchgau, welche wegen Meineids sich vor dem K. Landgericht in Heilbronn zu verantworten haben wird, durch einen Landjäger auf die hiesige Station gebracht werden, was jedoch nicht nach ihrem Sinn war, denn als sie die Enzbrücke passierte, sprang sie über die Brüstung in den Fluß. Dem sie ergreifenden Landjäger blieb nur ein Fetzen ihres Kleides in der Hand. Doch zufällig war ein kräftiger Gerber in der Nähe an der Enz beschäftigt und diesem gelang es, die Lebensmüde mit Gewalt noch lebend ans Ufer zu bringen und mußte dieselbe dann sofort ihren Gang zur Bahn fortsetzen.

— Dem „Deutschen Volksblatt" schreibt man aus Oberndorf über einen „alten Schäfer, der unentgeltliche Hilfe bei Zahnschmerzen, Gicht und Krampf leistet und in der Bahnhofrestauration Oberndorf zu sprechen ist": „Der Heilkünstler hat für alle Arten von Krankheiten und Beschwerden ein Universalmittel, das im Streichen mit der Hand über den Körper unter geläufigem Hersagen von Zauberformeln besteht, nebst einem besonderen Rezept für jeden Kunden nach Art, „sympatischer", Heilmittel. So erhielt ein junger Mann, der die Hand verstaucht hatte, die Anweisung 20 Tage lang ein Vaterunser bis zum Wort „Uebel", aber ohne den Zusatz „Amen" zu beten. Der Patient meinte aber: „Wenn ich meine verstauchte Hand so lange herumtragen müßte, wär's schon gefehlt." Dutzende stellen sich bei dem Heilkünstler ein. Verlangt wird nichts — aus guten Gründen —, daß aber doch der Weizen des Wunderdoktors blüht, dessen ist seine glänzend gespickte Börse unzweideutiger Zeuge. Der Name ist Chr. Käppler von Obereppach."

In Obermittelrieb, Gemeinde Haslach, O.A. Leutkirch, ist am 30. v. M. ein größeres Wohn- und Oekonomiegebäude abgebrannt; der Brand ist wahrscheinlich durch den Betrieb einer Dreschmaschine entstanden.

— Nach den bisherigen Anordnungen wird S. Maj. der Kaiser mit Gefolge am 20. ds. Mts. von Karlsruhe i. Bd. mittelst Sonderzugs in der Frühe auf dem Bahnhof Ludwigsburg eintreffen und daselbst zu Pferde steigen, um direkt auf das Paradefeld zu reiten. Zugleich mit Sr. Maj. dem Kaiser werden daselbst eintreffen der Großherzog und Erbgroßherzog von Baden, Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, Prinz Karl von Baden, Erbprinz von Sachsen-Meiningen Erbprinz Heinrich von Reuß j. L., der Reichskanzler Gen. d. Inf. Graf v. Caprivi, Generalfeldmarschall Graf v. Blumenthal, Generalinspekteur der 3. Armeeinspektion, General der Infanterie v. Hahnke, Chef des Militärkabinets, der preußische Kriegsminister Generallieutenant v. Kaltenborn-Stachau, der Chef des Generalstabes der Armee Generallieut. Graf von Schlieffen, Generallieut. Golz, Chef des Ingenieur- und Pionierkorps, Generallieut. v. Hoffbauer, Inspekteur der Feldartillerie, Generalmajor v. Wittenburg, Inspekteur der 2. Pion. Insp., je mit Adjutanten; sodann die Militärbevollmächtigten bezw. Militärattachés von Bayern, Sachsen, Württemberg, Amerika, Argentinien, Chile, England, Frankreich, Japan, Italien, Oestreich, Rumänien, Rußland, Spanien, und der Türkei. Als Führer der eintreffenden fremdherrlichen Offiziere wurde Allerhöchsten Orts der Major Frhr. v. Röder, aggregirt dem Drag.Regt. König Nr. 26, und der Prem. Lieut. Knörzer vom Gren.Regt. König Karl (5. württ.) Nr. 123, befohlen. — An der großen Parade am 20. d. Mts., die nordwestlich von Kornwestheim stattfinden wird, der Beginn derselben ist noch nicht festgesezt, nimmt nur das 13. (kgl. württ.) A.K. Teil (8 Inf.Regt., 4 Kav.Regt., 2 Feldart.Regt., das Pion.Bat., Fußart.Bat. und Train-Bat.), dagegen nicht die Reserve-Division. Das Paradefeld wird durch einen Drahtzaun abgesperrt sein; Zuschauer müssen außerhalb desselben verbleiben. Mit Allerhöchster Ermächtigung wird auf dem Paradefelde eine Zuschauertribüne errichtet werden, deren Bau der Stadt Ludwigsburg übertragen wurde; zu derselben haben nur Personen Zutritt, welche Einlaßkarten gelöst haben; Wagen mit Zuschauern müssen am 20. Sept. das Paradefeld wie folgt erreichen: von Stuttgart und Cannstatt aus: entweder über Stammheim und auf dem von dort nach Pflugfelden führenden Feldweg, oder über Kornwestheim, Ludwigsburg, Pflugfelden, und auf dem von lezterem Ort nach Stammheim führenden Feldweg; von Ludwigsburg aus über Pflugfelden u. auf dem von dort nach Stammheim führenden Feldweg. Die Solitudeallee zwischen Ludwigsburg u. dem Paradefeld darf am 20. Sept. Vorm. von Wagen mit Zuschauern nicht benuzt werden. Mit Allerhöchster Ermächtigung S. Maj. des Königs wurde den dem Württ. Kriegerbund angehörigen Vereinen gestattet, auf dem Paradefeld innerhalb des Drahtzaunes in geschlossener Ordnung Aufstellung zu nehmen. Nach beendeter Parade kehren die Allerhöchsten u. Höchsten Herrschaften nach Stuttgart zurück. Gegen Abend wird voraussichtlich im weißen Saale des königlichen Residenzschlosses ein großes Paradediner stattfinden. Am Abend des 20. September findet in Stuttgart großer Zapfenstreich, ausgeführt von sämmtlichen Spielleuten und Musikern des A.K. statt. Die Spielleute und Musiker, 384 Tambours und Hornisten und ca. 540 Hoboisten und Trompeter, versammeln sich gegen Abend in der Inf.Kaserne I, von wo aus sich der Zapfenstreich, begleitet von 200 Magnesium-Fackelträgern, durch die Königsstr. nach dem königl. Residenzschloß, dem Absteigequartier Sr. Maj. des Kaisers in Bewegung sezen wird. Den Zapfenstreich wird Major Berger vom Grenadier-Reg. Königin Olga Nr. 119 führen; die musikalische Leitung wurde dem k. Musikdirektor Stütz vom Inf.-Reg. N. 124, dem ältesten Kapellmeister des A.K., der auch den Zapfenstreich bei dem Kaisermanöver im Jahr 1885 geleitet hat, übertragen. Bei dem Anmarsch des Zapfenstreichs wird der Pariser Einzugsmarsch gespielt, im Schloßhofe werden 6 Stücke, sodann der Zapfenstreich und die Kavallerie-Retraite vorgetragen, worauf die Musikkorps 2c. ohne zu spielen in den Hof der Infanteriekaserne I zurückmarschiren, wo die Fackeln ausgelöscht werden. — Am 21. Sept. beginnen die Kaisermanöver mit einem Manöver der beiden Divisionen gegen einander, welches der komm. General v. Wölkern leiten wird. Für

Zuschauer welche diesem Manöver beiwohnen wollen, teilen wir mit, daß dieselben zunächst sich an der Straße Oßweil-Neckargröningen oder zwischen Straße und Bahn Zuffenhausen-Ludwigsburg, oder am Burgholzhof sammeln und von dort aus den Bewegungen der Truppen nur in der Art folgen können, daß diese durchaus nicht gestört werden. Für Flurbeschädigungen, die durch das Zivilpublikum entstehen, sind die Betreffenden haftbar. Zur Abhaltung des Publikums werden außer den Landjägern Kavalleristen thätig sein, die durch Ringkragen, wie solche die Feldgendarmen im Kriege tragen, kenntlich gemacht sein werden. — Am 22., 23. und 24. Sept. finden Manöver gegen das 14. A.K. statt, wozu die Ideen und Befehle Se. Maj. der Kaiser, bezw. der k. preuß. große Generalstab ausgibt. Schiedsrichter bei den Manövern vom 21. Sept. ab sind: Se. Maj. der Kaiser als Oberschiedsrichter (an den Tagen, an welchen S. Maj. der Kaiser selbst die Führung übernimmt, ist Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen Oberschiedsrichter), General der Infanterie v. Keßler, General-Inspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, Generallieutenant Oberhoffer, Oberquartiermeister Kgl. württ. Generallieut. v. Pfaff Komm. der K. preuß. 6. Division, Generalmajor v. Bock und Polach, Oberquartiermeister, Generalmajor v. Schweinichen, Inspekteur der Jäger und Schützen, Generalmajor v. Goßler, Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements im preuß. Kriegsministerium, je mit den erforderlichen Generalstabsoffizieren und Adjutanten. Schiedsrichter, deren Adjutanten und Ordonnanzen tragen eine weiße Binde um den linken Oberarm. — Im Falle heißer Witterung an den Manövertagen wird es seitens der Militärbehörden mit Dank anerkannt, wenn die Bewohner reines und frisches Trinkwasser in großen Gefäßen so in den Dorfstraßen aufstellen, daß die durchmarschirenden Truppen im Vorbeigehen Wasser schöpfen können.

Deutsches Reich.

Deschelbronn, A. Pforzheim, 31. Aug. Im schönsten Mannesalter (32 Jahre alt) wurde vergangene Woche Ratschreiber Straub hier zu Grabe getragen. Zum allgemeinen Bedauern hat sich wieder einmal das Sprichwort: „Kleine Ursachen, schwere Folgen" erfüllt. Beim Garbenbinden auf dem Felde bekam der Verstorbene einen kleinen Dorn in den Finger. Anfangs unbeachtet, fühlte Straub nach zwei Tagen starke Schmerzen und ließ sich vom Arzte in Dürrmenz den Dorn herausnehmen. Gleichwohl trat Blutvergiftung hinzu und die sich trotz weiter angewendeter Behandlung eines Pforzheimer Arztes weiter verbreitenden fürchterlichen Schmerzen, die Tobsuchtsanfälle im Gefolge hatten, führten nach einigen Tagen die Auflösung des in weiten Kreisen beliebten Mannes herbei.

Aus Hamburg, 1. Sept. wird der Straßb. P. gemeldet. Die Seuche ist den Behörden über den Kopf gewachsen; überall haben sich Komités, Hilfs- und Sicherheitsausschüsse gebildet von hochherzigen mutigen Bürgern. Bis gestern Abend sind 3 Aerzte gestorben. Der tägliche Lohn für Krankenträger beträgt 20 M. Die Zahl der in Privathäusern Gestorbenen ist größer, als bisher angenommen wurde. Authentisch erfahre ich, daß binnen 24 Stunden bis gestern Mittag 210 gestorben sind.

— In den 13 Tagen vom 18. August bis 30. August kamen in Hamburg 3773 Erkrankungen und 1717 Todesfälle vor. Die durchschnittliche Sterblichkeit der Cholerakranken war also 45½%.

Swinemünde, 2. Sept. Das gesamte, 51 Schiffe zählende Manövergeschwader kam vormittags halb 10 Uhr in Sicht. Die Kaiseryacht „Meteor" traf vorher ein und lief in den Hafen. Vor halb 5 Uhr traf der Kaiser im Hafen ein und begab sich unmittelbar an Bord des „Kaiseradlers", wo er das Diner einnahm. Die zahlreich erschienene Volksmenge brachte begeisterte Huldigungen dar. Die Mannschaften der Torpedoboote befanden sich in Paradeaufstellung und brachten beim Erscheinen des Kaisers ein dreifaches Hurrah. Um 5¾ Uhr dampfte der „Kaiseradler" nach dem bei Heringsdorf liegenden Geschwader ab.

Ausland.

Paris, 2. Septber. Bei Roche-sur-Yon stieß ein Güterzug auf einen Personenzug. Viele Personen wurden verletzt, darunter einige schwer.

Luneville, 3. Sept. 100 Soldaten der hies. Garnison wurden von einer Typhus- und Dysenterie-Epidemie befallen; 2 Soldaten sind gestorben. Das infizierte Regiment kampiert außerhalb der Stadt.

Havre, 1. Sept. Gestern sind hier 59 Erkrankungen und 19 Todesfälle an Cholera zur Anzeige gelangt.

Brüssel, 1. Sept. Aus Mons wird gemeldet: Im Kohlenbergwerk Agrappe hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Bis jetzt wurden 10 Leichen herausgefördert, aber eine größere Anzahl Bergleute soll sich noch in der Grube befinden. — Weitere Meldungen geben die Zahl der bei der Explosion umgekommenen Personen auf 25 und die der verletzten auf 8 an.

Brüssel, 2. Sept. Französische und belgische Gendarmen besetzten gestern abend das gesamte Grenzgebiet von Roubaix bis Waterloo. Sämtliche Dörfer wurden besetzt, worauf eine Razzia auf die Rädelsführer bei den letzten Unruhen eröffnet wurde. Bisher wurden 11 Verhaftungen vorgenommen.

Newyork, 31. Aug. Der Dampfer Moravia aus Hamburg mit 358 Zwischendeckspassagieren an Bord, der heute hier eintraf, hatte auf der Ueberfahrt 22 Todesfälle, und zwar 20 Todesfälle von Kindern und 2 von Erwachsenen. Der Schiffsarzt bezeichnet als Todesursache Cholerine. Von den Verstorbenen waren 13 Polen, 1 Oesterreicher, 3 Hessen, 5 Preußen. Zwei Frauen befinden sich noch krank im Schiffsspital; sämtliche Leichen sind in das Meer versenkt worden. Der Dampfer wurde sofort in die äußere Bai gesendet, wo die Passagiere auf der Hofmann-Insel isoliert worden sind. Für den hiesigen Hafen ist 10tägige Quarantäne angeordnet; bis heute sind 2000 Personen zur Beobachtung isoliert.

New-York, 2. Septbr. Ein Expreßzug stürzte bei einer Schnelligkeit von 70 Meilen per Stunde von einer Brücke des Hudsonflusses, welche gerade für Schiffe geöffnet worden war, herab. Vier Personen wurden getötet, eine große Anzahl verwundet.

Washington, 2. Sept. Präsident Harrison beabsichtigt, den Kongreß zu einer außerordentlichen Tagung zusammen zu berufen, um Maßregeln gegen die Cholera zu ergreifen. Ein Rundschreiben Harrisons schreibt vorläufig vor: 20 Tage Quarantäne aller Auswanderschiffe, ausgenommen der bereits unterwegs befindlichen. Die Quarantäne kann verlängert werden.

Unerforschliche Wege.

Kriminal-Roman von A. Söndermann.

Fortsetzung 16. (Nachdruck verboten.)

„Das ist mir lieb. Befreien Sie nun die Aermste von ihren Kleidern und hüllen Sie dieselbe in die Decke ein. Vielleicht weicht diese Ohnmacht, wenn sie in Schweiß kommt. Wenn sie wieder zu Verstande gekommen sein wird, dann klopfen Sie nur hier an die Thür des Nebenzimmers."

„Schön, das soll geschehen!" erwiderte Rosa

Der Kassier verließ das Gemach.

„Schläft Mama noch immer fort? fragte der kleine Edmund.

„Ja, mein Kind! Sei nur still; störe sie nicht!"

Der Knabe schaute sich im Zimmer um.

Indessen hatte Rosa Frau Braun in die weichen Decken des Lagers eingehüllt.

„Mir ist kalt!" rief der Knabe und schmiegte sich an Rosa an.

„Mein Gott, was thue ich mit dem Kinde? Es kann doch nicht in den nassen Kleidern bleiben!" jammerte Rosa.

„Ich will zu meinem Mütterchen!" weinte der Knabe.

„Richtig, das soll geschehen!" rief das Mädchen.

Nach wenigen Sekunden hatte sie auch das Kind ausgezogen und an der Seite der noch immer schweigsamen Mutter gebettet.

„Mein Gott, es wäre doch aber besser, wenn ein Arzt herbeigeholt würde!" flüsterte nach wenigen Minuten Rosa und warf einen ängstlichen Blick auf die Nebenthür des Zimmers. „Ob ich jetzt den Herrn Kassier herbeirufe?" fragte sie sich.

„O nein, nein, lassen sie den garstigen Mann nicht herein! wehrte der Knabe.

Rosa stutzte; sie konnte sich die Abneigung des Kleinen gegen den Kassier Fuchs nicht erklären. Ihre Augen ruhten wieder theilnehmend auf Mutter und Kind.

Da hob sich die Brust Wally's unter einem tiefen Athemzuge, und im nächsten Moment richtete sich die Bewußtlose in die Höhe.

„Wo bin ich? Mein Gott, was ist mit mir geschehen?" tönte es von ihren Lippen, während ihre Augen fragend auf dem Angesichte des jungen Mädchens ruhten.

„Beruhigen sie sich nur, Frau Braun; Sie sind Gott sei Dank in Sicherheit und jedenfalls auch in guter Pflege."

„In Sicherheit? Mein Gott, was sagen Sie mir, wo bin ich? Wem gehört dieses Zimmer? Himmel, man hat mich also nicht sterben lassen!" stieß sie heftig hervor und preßte beide Hände an das Gesicht.

„Weine nicht, Mütterchen!" klagte der Knabe.

„Ich bitte Sie, Frau Braun suchen sie sich zu fassen. Der Himmel hat es nicht gewollt, daß sie den gesuchten Tod finden sollten."

„Wer sind Sie? fuhr Frau Braun wieder auf.

„Ich bin Rosa Walther."

„Rosa Walther? Ich kenne sie nicht!"

„Ich bin die Tochter des Gefängniswärters Walther. Mein Vater kennt Herrn Chemiker Braun."

„Ach mein Gott! Sagen Sie mir: lebt er noch oder ist er tod?"

„Nicht doch, nicht doch, Frau Braun! Ihr Gatte lebt und er hat mich zu ihnen geschickt! Ich sollte Ihnen —"

„Wie? Was? Franz hat Sie geschickt?"

„Ja, ja! Ich fand Sie nicht mehr in Ihrer Wohnung. Doch Gott sei Dank, daß der Kassier Fuchs zur Stelle war, als Sie —"

„Fuchs? Himmel wo bin ich? Sagen Sie es mir!" unterbrach Frau Braun das junge Mädchen und ergriff dasselbe krampfhaft am Arme.

„Sie sind in der Wohnung des Herrn Kassirers Fuchs, der Sie an dem Sprung ins Wasser verhindert hat."

„Ha, der Elende! Fort, fort! Ich kann nicht mehr hier bleiben; Helfen Sie mir! Wo sind meine Kleider? Still, still, Edmund!" wendete sie sich an den Knaben. „Wir müssen fort, fort nach unserer Wohnung! O, ich bitte Sie, reichen Sie mir die Kleider!"

Frau Braun, suchen Sie doch zu fassen!"

„Nein, nein; hier kann ich nicht bleiben!"

„Aber weshalb nicht?"

„O, ich kann es Ihnen nicht sagen! Nur so viel sollen Sie wissen, daß der Mann unser ärgster Feind ist. Er trägt die Schuld an all' meinem Unglück!"

Rosa schreckte zusammen.

„Nicht möglich!" vermochte sie nur zu stammeln.

„Ja, ja, glauben Sie es nur; es ist so! Lassen Sie uns fliehen!

Fort, fort, ehe er wiederkommt!"

Mit diesen Worten sprang Frau Braun von dem Lager herab und ergriff ihre Kleider.

In fieberhafter Hast legte sie dieselben an.

„Ich bitte kleiden Sie Edmund an!" wehrte Frau Wally Braun, a's Ihr Rosa behilflich sein wollte.

Das Mädchen gehorchte.

Widerstrebend und leise weinend ließ sich der Knabe die feuchten Kleider wieder anziehen.

„So! Jetzt fort! Fort, ehe er uns daran zu hindern vermag!" rief Frau Braun und zog ihr Kind an die Brust.

„Mein Gott, ich weiß wahrhaftig nicht, was ich thun soll! Wo wollen Sie denn hin Frau Braun?"

Diese Frage Rosa's erschütterte die Unglückliche; sie zuckte zusammen und warf einen ängstlichen forschenden Blick auf das Antlitz des Mädchens.

Plötzlich begann sie:

„Sagten Sie nicht, mein Franz sei noch am Leben?"

„Ja, ja, er lebt noch!"

„Und er hat Sie zu mir geschickt?"

„Ja ja! Ich sollte Ihnen sagen, daß er unschuldig an dem Tode des Herrn Majors sei."

„Unschuldig? Das — das hat mein unglücklicher Franz gesagt?"

„Ja Frau Braun!"

O, Gott sei Lob und Dank! Es klebt also kein Blut an den Händen Deines Vaters, Edmund!" rief die junge Mutter und preßte mit leidenschaftlichen Küssen ihre Lippen auf das Antlitz des Knaben.

Wir sind auch von der Unschuld des Herrn Braun überzeugt! Und wenn Sie durchaus nicht hier bleiben wollen, so kommen Sie mit zu uns Frau Braun," begann jetzt Rosa.

„Zu Ihnen? Sie wollen mich aufnehmen — mich und mein Kind?

„Ja gewiß, mit Freuden!"

„Ich gehe mit Ihnen! Aber rasch, rasch!" erwiderte Frau Braun und legte ihre Hand in den Arm des Mädchens.

Dann eilte sie nach dem Ausgange des Zimmers zu.

In dem Augenblicke aber, als Rosa ihre Hand auf die Klinke der Thür legte, öffnete sich die Thür des Nebenzimmers und Kassirer Fuchs trat ein.

Ein unartikulirter Laut des Zornes drang von seinen Lippen.

Rosa stieß einen halb unterdrückten Schrei aus.

Frau Wally Braun aber warf dem Manne einen zornsprühenden Blick zu.

„Wohin willst Du, Wally? Du wirst doch nicht meine Hilfe verschmähen?" begann der Kassirer, indem er rasch herantrat und seine Hände nach der Frau ausstreckte.

„Zurück! Zurück! Rühren Sie mich nicht an!"

„Aber, Frau Braun, der Herr Fuchs hat Ihnen doch das Leben gerettet!" fiel Rosa ein.

„Wissen Sie auch liebes Kind, weshalb mich dieser Mann nicht hat sterben lassen?" rief Wally mit gellender Stimme.

Kassirer Fuchs prallte zurück. Seine Augen blitzten vor innerlicher Wuth und seine Hände ballten sich krampfhaft zusammen.

„Schauen Sie sich jetzt einmal den Mann an!" fuhr Wally fort.

Im Nu hatte der Kassirer wieder eine freundliche Miene angenommen.

„Wally, Du verkennst mich! Bei Gott, ich meine es ehrlich und gut mit Dir und Deinem Kinde! Du sollst hier bleiben; ich will für Dich und Dein Kind sorgen, so wahr ich jetzt vor Dir stehe!" betheuerte er, indem er seine Hände auf die Brust legte.

„Lügner! Scheinheiliger Schurke! Mich bethören Sie nicht wieder! Kommen Sie, Rosa!" antwortete Wally und öffnete jetzt selbst die Thür.

„Es wäre Tollheit von mir, wenn ich Dich gehen lassen wollte! Du bleibst hier Wally! Ich weiß ja, Du bist in einem unzurechnungsfähigen Zustande und ich muß, um Dich zu retten und Dir zu helfen Gewalt gebrauchen!"

Mit diesen Worten war der Mann näher herangetreten und hatte den Arm, mit welchem die Mutter ihr Kind hielt, ergriffen.

Laß los, Elender, oder ich rufe um Hilfe!"

„Rufe so viel Du willst; Du bleibst hier! Helfen Sie mir, liebes Kind; Sie sehen doch, daß die Aermste halb wahnsinnig ist!" wendete sich Fuchs an Rosa.

„Zurück wenn Sie nicht wollen, daß ich Ihre Schande aller Welt offenbare! Lassen Sie los! Rühren Sie mich nicht an!"

Mit einem Ruck hatte sich Frau Wally befreit.

Kassirer Fuchs knirschte mit den Zähnen. Er schien in der That der Beharrlichkeit dieser Frau ohnmächtig gegenüberzustehen.

„Kommen Sie! Kommen Sie!" mahnte noch einmal Wally und eilte über die Schwelle.

„So halten Sie doch die Unglückliche zurück!" rief der Kassirer Rosa zu.

Diese aber erwiderte in fast bittendem Tone:

„Lassen Sie die Frau gehen! Sie sehen ja, daß sie nicht hier bleiben will. Vielleicht ist sie später anders gesonnen."

„Mein Gott, wo will sie denn hin!"

„Ich führe Sie zu meinem Vater."

„Wer sind Sie denn, liebes Kind? Wie heißt denn Ihr Vater?"

„Mein Vater ist der Gefängnißwärter Walther."

„Gefängnißwärter Walther? Dann dürfen Sie doch —"

Rosa hörte jedoch nicht mehr auf die Worte des Mannes; sie eilte jetzt der bereits vorangegangenen Frau Braun nach.

Noch einmal klang die mahnende Stimme des Kassirers die Treppe herab; doch weder Frau Braun noch Rosa achteten auf seine Worte.

Sie eilten aus dem Hause hinaus.

„Verdammt! Sollte auch dieser Plan gescheitert sein?" knirschte jetzt Kassirer Fuchs und seine Züge verzerrten sich in ohnmächtiger Wuth.

Noch eine Weile blieb er oben an dem Geländer der Treppe stehen; dann stieß er einen Fluch aus und eilte in das Zimmer zurück.

„Es ging alles so vortrefflich, und doch, doch ist der Plan gescheitert! Aber ich lasse sie nicht; sie muß doch die Meine werden!"

Nach diesen Worten warf er sich ingrimmig auf einen Stuhl.

Die Freude, ihrem bittersten Feinde entronnen zu sein, gab der unglücklichen Frau Braun ihre physischen Kräfte wieder.

Sie eilte raschen Schrittes an der Seite des jungen Mädchens dahin.

Ihre Augen leuchteten freudig und hoffnungsvoll auf.

Immer und immer wieder preßte sie den Knaben an ihre Brust und flüsterte ihm zu:

„Sei still, sei still, Edmund; wir gehen zum Vater!"

Endlich war das Ziel erreicht.

Rosa führte Mutter und Kind über die Schwelle ihrer väterlichen Behausung.

„So! Jetzt ruhen Sie sich aus und seien Sie uns herzlich willkommen! Der Himmel segne ihren Eintritt in unsere Wohnung!" begann Rosa und rückte rasch einen Stuhl herbei, auf welchem Wally erschöpft niedersank.

„O, hier herrscht der Friede; hier werde ich mich wohlfühlen" meinte Wally.

Da öffnete sich die Kammerthür und Walther trat in die Stube.

„Mein Vater!" begann Rosa!

Doch Frau Braun vermochte ihm nur einen bittenden Blick zuzuwerfen.

„Seien Sie mir willkommen, Frau Braun!" begann der Mann in tiefer Rührung mit gepreßtem Tone.

Wally reichte ihm stumm die Hand.

„Du bist lange geblieben, Rosa!" wendete sich jetzt Walther an seine Tochter.

„Ach Gott, Vater, ich habe die kurze Zeit Schreckliches erlebt! Doch ich werde Dir alles nachher erzählen. Frau Braun ist der Ruhe bedürftig; ich werde ihr mein Bett zurecht machen. Nicht wahr?"

Der alte Mann nickte zustimmend und Rosa eilte rasch in die Kammer.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Ein Riesenmodell der Frick'schen Coleswerke in Pensylvanien wird für die Weltausstellung in Chicago fertiggestellt. Dasselbe wird, so schreibt das Berliner Patentbureau Gerson und Sachse bei einer Größe von 20×50 Fuß jede Anlage der großartigen Werke, die Maschinen, Kessel u. s. w. in entsprechender Verkleinerung wiedergeben. Alle Arbeitsmaschinen werden durch Elektrizität in Betrieb gesetzt. Die Kosten des Modelles belaufen sich auf nahezu 20,000 Mark.

— Der kleine Nascher. Karlchen, soll ich dir so'n Strohhut oder 'n Filshut kaufen? — Mama am liebsten 'n Zuckerhut.

Handel und Verkehr.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 3. Sptbr. 1892.

	Höchster	mittlerer	niederster	Durchschnittspreis
Haber	M. 8.—	M. 7.20	M. 6.90	M. 7.70 per Ztr

Schorndorf, 2. Sept. Der gestrige Brettermarkt war nicht besonders belebt. Ziemlich viele Holz- und Schnittwaaren wurden auf den Markt gebracht, aber die Käufer kamen nicht in großer Anzahl und der Verkauf ging langsam. Für tannene Bretter wurden 50 Pf. bis 1 M. 20 Pf. für eichene 1 M. 60 bis 2 M. bezahlt; Leitern kosteten 1 M. 80 Pf. bis 4 M., hölzerne Dachrinnen 2—3 M. je pc. St.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert,) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. *G. Henneberg*, Seidenfabrikant, (K. u. K. Hoflief.) *Zürich* versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Das Preiswürdigste

Buxkin-Stoff für einen ganzen Anzug zu Mrk. 5.85,
Buxkin-Stoff für einen ganzen Anzug zu Mrk. 7.95,
direkt an Jedermann durch das Buxkin-Fabrik-Dépot *Oettinger & Co., Frankfurt a. M.* Muster sofort franco. Nichtpassendes wird zurückgenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von G. W. Zaiser, in Waiblingen.